

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	3
2. Beschreibung der Einrichtung	4
3. Gesetzliche Vorgaben	12
4. Leitbild	12
5. Pädagogische Arbeit mit Kindern	13
5.1 Grundsätze der pädagogischen Arbeit der Einrichtung	13
a) Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes	13
b) Förderung der Basiskompetenzen der Kinder.....	13
c) Pädagogischer Ansatz	14
5.2 Bildungs- und Erziehungsbereich der Einrichtung.....	16
a) Ethische und religiöse Bildung und Erziehung	16
b) Emotionalität und soziale Beziehungen	17
c) Sprache und Literacy	18
d) Informations- und Kommunikationstechnik, Medien.....	19
e) Mathematik.....	20
f) Naturwissenschaften und Technik.....	21
g) Umwelt	22
h) Ästhetik, Kunst und Kultur	23
i) Musik.....	24
j) Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport.....	25
k) Gesundheit/ Gesunde Brotzeit/ Tee- und gesunde Brotzeitgeld.....	26
5.3 Themenübergreifende	27
5.3.1 Übergänge = Transition	27
a) Übergang von der Familie in die Krippe.....	27
b) Übergang von der Krippe in den Kindergarten.....	28
c) Übergang Familie – Kindergarten	29
d) Übergang vom Kindergarten in die Grundschule	30
5.3.2 Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	30
a) Interkulturelle Erziehung	31
b) Kinder mit besonderem Förderbedarf	31
5.3.3 Schlüsselprozesse.....	31
a) Partizipation.....	32
b) Beobachtung und Dokumentation.....	32
c) Planung der pädagogischen Inhalte.....	33

d) Bedeutung der Gruppe und Gruppenübergreifendes Arbeiten.....	33
e) Freispiel.....	34
6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern	35
6.1 Elternbeirat	36
7. Zusammenarbeit in der Einrichtung.....	37
7.1 Zusammenarbeit der Mitarbeiter/innen	37
7.2 Zusammenarbeit mit dem Träger.....	39
8. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit.....	40
9. Qualitätssicherung	42
10. Beschwerdemanagement.....	43
11. Kinderschutz	44
11.1 Gesetzliche Grundlagen.....	45
11.2 Strukturelle Maßnahmen des Trägers.....	45
11.3 Maßnahmen der Einrichtung	46
Impressum	47

1.Vorwort

*„Wenn Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln,
wenn sie groß sind, verleih ihnen Flügel.“*

(Johann Wolfgang von Goethe, 1749- 1832)



Dieser Leitgedanke prägt unser pädagogisches Handeln.

Mit unserer Konzeption bieten wir Ihnen
einen Einblick
in unseren Kindertagesstätten- Alltag.

2. Beschreibung der Einrichtung

Unsere Kindertagesstätte befindet sich in Waldkraiburg West, in der Nähe der Umgehungsstraße - Inntalstraße und grenzt an die Grundschule an der Graslitzerstraße.

Das Haus wurde im Oktober 1985 eröffnet und trug den Namen „Kindergarten an der Birkenstraße“. Im Jahr 1991 wurde der Kindergarten nach dem heiligen Franziskus benannt, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, unsere Erde und ihre Bewohner zu lieben und zu schützen. Eröffnet wurde der Kindergarten mit drei Kindergartengruppen und wurde 2012 durch zwei Krippengruppen erweitert. In unserem Hause finden Kinder von 12 Monaten bis 6 Jahren einen Platz zum Wohlfühlen und „Groß werden“.

Unsere Gruppen:



Bienchengruppe

Mo-Do: 8.00- 17.00 Uhr
Fr: 8.00-16.00 Uhr



Bärchengruppe

Mo-Fr: 8.00- 13.00 Uhr



Löwenzahngruppe

Mo-Fr: 8.00-13.00 Uhr



Sonnenblumengruppe

Mo-Do: 8.00- 17.00 Uhr
Fr: 8.00- 16.00 Uhr



Gänseblümchengruppe

Mo-Do: 8.00- 17.00 Uhr
Fr: 8.00- 16.00 Uhr

Frühdienst ab 7.30 Uhr möglich

Unsere Kindertagesstätte:



Außenansicht



Im Kindergartenbereich:

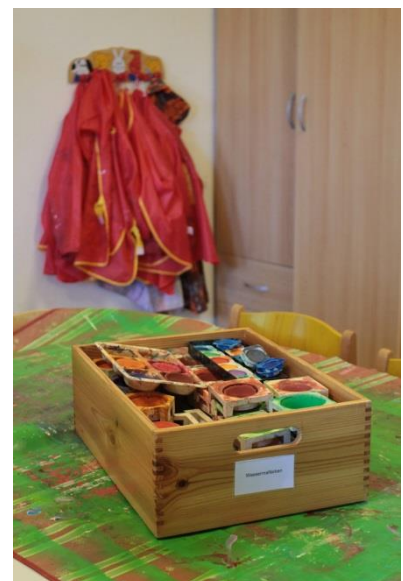
Drei Gruppenräume



Kuschelecke



Kreativraum



Spielebaustelle



Intensivraum



Intensivraum/Bücherzimmer



Essensraum
der Kindergartenkinder



Gang- und Spielbereich



Garten der Kindergartenkinder



Im Krippenbereich



Zwei Gruppenzimmer



Wasch- und Wickelraum



Zwei Schlafräume



Gesund- und
Leckerland



Gangbereich mit
Spielmöglichkeiten

Garten der Krippenkinder



Der **Innenhof** und die **Turnhalle** werden von allen Kindern der Einrichtung benutzt.



3. Gesetzliche Vorgaben

Das bayerische Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertagesstätten, anderen Tageseinrichtungen und Tagespflege (BayKiBiG), die Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), die UN-KRK, die U3 Handreichung, SGB VIII sind die gesetzliche Grundlage für unsere pädagogische Arbeit. Zudem orientieren wir uns am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), den Bayerischen Bildungsleitlinien und dem Bayerischen Integrationsgesetz (Art. 5 und 6 BayIntG).

4. Leitbild

Wir sind eine katholische, familienergänzende Einrichtung, die alle Eltern bei der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder begleitet.

Wir achten die Erziehungsverantwortung der Eltern und unterstützen sie partnerschaftlich mit unserer Fachkompetenz bei der Umsetzung der Bildung und Erziehung der Kinder.

Das Kind steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Deshalb handeln wir nach dem Grundsatz, die Kinder in ihrer Selbstständigkeit zu unterstützen.

Wir bieten den Kindern Raum und Möglichkeiten in der Gemeinschaft, ihre Basiskompetenzen zu vertiefen und weiterzuentwickeln.

Wir vermitteln christliche Grundwerte und möchten das Kind zu selbstständigem Denken und Handeln, sowie zu einer selbstbewussten, kritikfähigen und eigenverantwortlichen Haltung führen.



5. Pädagogische Arbeit mit Kindern

5.1 Grundsätze der pädagogischen Arbeit der Einrichtung

a) Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan geht davon aus, dass der neugeborene Mensch als „kompetenter Säugling“ zur Welt kommt und seine Bildung und Entwicklung von Geburt an mitgestaltet.

Kinder werden als Individuen angesehen, die Rechte haben und sich durch ihre Persönlichkeit auszeichnen.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan sieht Bildung als sozialen Prozess, der von Kindern und Erwachsenen aktiv gestaltet wird.

b) Förderung der Basiskompetenzen der Kinder

Selbstwahrnehmung des Kindes

Das Kind soll ein positives Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl entwickeln.

Motivationale Kompetenz

Die Kinder sind wissbegierig Neues zu erleben und zu erforschen. Durch diese Erfahrungen lernen die Kinder ihre Stärken und Schwächen zu erkennen und damit umzugehen.

Kognitive Kompetenz

Differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Problemlösefähigkeit, Phantasie und Kreativität werden beim Kind gefördert.

Physische Kompetenzen

Das Kind lernt auf seine eigenen Grundbedürfnisse zu achten.

Es entwickelt ein verantwortungsvolles positives Körpergefühl, durch:

- Gesunde Ernährung
- Obsttage
- Gesunde Brotzeit
- Balance zwischen Bewegungs- und Ruhephasen
- Bewusstsein für Hygiene

- ✚ Soziale Kompetenz
Das Kind lernt eine gesunde Beziehung zu Erwachsenen und Kindern aufzubauen und eine gute Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit zu entwickeln.

- ✚ Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen
Das Kind lernt die christlichen Werte unserer Gesellschaft kennen.
Es entwickelt Toleranz gegenüber „anders sein“, anderen Konfessionen und Weltanschauungen.

- ✚ Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
Das Kind lernt Verantwortung für sein eigenes Handeln zu übernehmen und Rücksicht auf andere zu nehmen. Der Umgang mit Natur und Umwelt wird sensibilisiert.

- ✚ Lernmethodische Kompetenz/ Lernen wie man lernt
Das Kind wird durch die ganzheitliche Förderung auf die Schule und das Leben vorbereitet.

- ✚ Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen
Widerstandsfähigkeit (Resilienz)
Das Kind entwickelt eine stabile und selbstbewusste Persönlichkeit.
Dieses gibt ihm die Möglichkeit Veränderungen und belastende Lebenssituationen in positiver Weise zu bewältigen.

c) Pädagogischer Ansatz

Unsere pädagogische Arbeitsweise ist an den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan angelehnt. Durch bedürfnisorientierte Arbeitsweise und gruppenübergreifende Angebote bieten wir den Kindern ein breites Spektrum an Möglichkeiten zur freien Persönlichkeitsentfaltung. Ein fester Tagesablauf gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung.

Ein Tag im Kindergarten

7.30 - 8.00 Uhr	Frühdienst
8.00 - 8.30 Uhr	Bring – und Freispielzeit
8.30 – 11.00 Uhr	Freispielzeit mit Öffnung der Räume, Brotzeit (*PQB), pädagogische Angebote, Gartenzeit
11.00 - 11.30 Uhr	Treffen im Kreis (*PQB)
11.30 - 12.30 Uhr	Mittagessen der Ganztagskinder
12.30 -14.00 Uhr	Ausruh-, Freispiel-, Gartenzeit
15.00- 17.00 Uhr/ Fr -16.00 Uhr	Zusammenfassen der Kindergarten- und Krippenkinder Brotzeit (*PQB), Freispiel-, Garten- und Abholzeit

(*PQB) Nach der intensiven Reflexion beim PQB- Prozess haben wir festgelegt, dass der Begrüßungskreis, die Brotzeit der Kinder täglich, dynamisch, bedürfnis- und kindorientiert dem Gruppengeschehen angepasst/ ggf. verschoben wird.

Die durch den PQB- Prozess veränderte Konzeptionsinhalte werden durch (* PQB) gekennzeichnet

Ein Tag in der Krippe

7.30 - 8.00 Uhr	Frühdienst
8.00 - 8.30 Uhr	Bring- und Freispielzeit
8.30 – 11.30 Uhr	Öffnen der beiden Gruppen Begrüßungskreis (*PQB) Gleitende Brotzeit (*PQB), Freispielzeit in den verschiedenen Funktionsbereichen, pädagogische Aktivitäten Wickeln, Sauberkeitserziehung Garten/Spaziergang
11.30 - 12.00 Uhr	Mittagessen für die Ganztagskinder (*PQB) Obstteller für die „Kurzbacher“ Freispielzeit
12.00 - 12.30 Uhr	Wickeln und Sauberkeitserziehung
12.30 - 14.00 Uhr	Mittagsschlaf der Ganztagskinder
12.30 - 13.00 Uhr	Freispiel- und Gartenzeit/ Abholzeit der „Kurzbacher“
14.00 - 15.00 Uhr	Aufwach-, Freispiel-, und Abholzeit
15.00 - 17.00/ Fr -16.00 Uhr	Zusammenfassen der Krippen- und Kindergartenkinder Brotzeit (*PQB), Wickeln und Sauberkeitserziehung, Freispiel-, Garten- und Abholzeit

5.2. Bildungs- und Erziehungsbereich der Einrichtung

a) Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Wir unterstützen die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärken sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.

Im Umgang miteinander ist es dem Kind möglich:

- christlichen Glauben kindgemäß durch die kirchlichen Feste, Gottesdienste im Jahreskreis zu erfahren (Weihnachten, Ostern, Franz von Assisi, St. Nikolaus, St. Martin usw.)
- die unterschiedlichen Religionen kennenzulernen und zu akzeptieren (Gesprächskreis)
- miteinander Gottesdienste zu feiern
- das Leben, die Natur und die Umwelt als Geschenk Gottes zu betrachten und behutsam und verantwortungsvoll damit umzugehen.
- achtsamer Umgang miteinander



b) Emotionalität und soziale Beziehungen

Emotionale und soziale Beziehungen sind Voraussetzung, dass ein Kind lernt, sich in die Gemeinschaft zu integrieren. Dabei unterstützen wir die Kinder:

- eigene Bedürfnisse und Gefühle im Rahmen der Gruppe zu erkennen und zu äußern
- ein gut ausgeprägtes Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein zu entwickeln
- ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse zu vertreten und für sein Handeln Verantwortung zu übernehmen
- soziale Regeln gemeinsam einzuhalten (Rücksicht auf andere Kinder nehmen, teilen, einordnen, unterordnen, Stellung in der Gruppe finden)
- auch nach Misserfolgen nicht den Mut zu verlieren
- Freundschaften aufzubauen (Kennenlernspiele, Begleitung in der Freispielzeit)
- ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln (Morgenkreis, gemeinsame Aktionen)



c) Sprache und Literacy

Sprachliche Kompetenz ist eine Grundlage von Bildung und Erziehung und eine Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg sowie für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

- Durch Gespräche lernen die Kinder die eigene Körpersprache, Mimik und die der anderen zu verstehen und zu deuten.
- Sie werden fähig sich mitzuteilen und altersgemäß auszudrücken.
- Der Wortschatz der Kinder wird durch bestimmte Angebote erweitert und die Kinder entwickeln Freude und Interesse an Laut- und Wortspielen (Spiele, Lieder, Geschichten, Bilderbücher, Fingerspiele usw.).
- Von Anfang an findet ganzheitliche Sprachförderung statt.

Sprachförderung/ Vorkurs Deutsch 240

- Für Kinder mit einem speziellen sprachlichen Förderbedarf, mit und ohne Migrationshintergrund, findet zusätzlich zum Gruppenalltag, eine Sprachförderung statt. Diese wird durch eine speziell ausgebildete Fachkraft durchgeführt.
- Diese Angebote finden in Kleingruppen statt.
- Es wird nach einem gemeinsam erstellten Konzept zwischen Kooperations-Grundschule und Kindertagesstätte gearbeitet.



d) Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Kinder kommen von klein auf mit Informations- und Kommunikationstechnik und mit Medien in Berührung.

Der Erwerb der Medienkompetenz wird erweitert durch:

- Den Umgang mit Büchern
- Den Umgang mit Kassetten, CDs und Tonieboxen
- Einsatz vom Tablett, Beamer und weiteren digitalen Medien
- Einsatz von DVD- Player (Kinotag)
- Besuch der Bücherei
- Kamishibai

Durch das Fachpersonal bekommen die Kinder die Möglichkeit über Gespräche, Malen und Zeichnen, ihre Medienerlebnisse zu verarbeiten.



e) Mathematik

Das Kind lernt spielerisch den Umgang mit Zahlen, Formen, Mengen, mit Raum und Zeit. Dadurch erwirbt es mathematisches Wissen und Können und die Fähigkeit mathematische Probleme und Lösungen sprachlich zu formulieren.

✚ Pränumerischer Bereich

- Erfahren von Raum-Lage-Position sowie Raum und Zeit
- Spielerisches Erfassen geometrischer Formen mit allen Sinnen
- Einsicht über das Gleichbleiben von Größen und Mengen
- Grundlegendes Verständnis von Relationen (größer/kleiner, schwer/leicht, wie oft, wie viel)

✚ Numerischer Bereich

- Zählkompetenz
- Verständnis von Zahlen als Ausdruck von Menge, Länge, Gewicht
- Zusammenfassung und Aufgliederung von gegenständlichen Mengen.

✚ Mathematische Inhalte

- Umgang mit Begriffen wie z.B. größer, kleiner
- Gebrauch von Zahlwörtern, Ab- und Auszählen von Objekten
- Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung kennen lernen (vorher/nachher, gestern/heute, Monatsnamen und Tage)
- Mathematische Werkzeuge und ihren Gebrauch kennen lernen (Messinstrumente, Waage)



f) Naturwissenschaften und Technik

Für Naturerscheinungen und deren Zusammenhänge wollen wir Mädchen und Jungen gleichermaßen begeistern und ihre Neugier für verschiedene Techniken und deren Funktionsweise wecken.

Einblicke in Technische Zusammenhänge bekommen sie durch:

- Bauen und Konstruieren
- Experimente
- sachgerechter Umgang mit Werkzeug und Geräten



g) Umwelt

Das Kind nimmt seine Umwelt mit allen Sinnen wahr und erfährt sie als unersetzlich und verletzlich.

- Durch verschiedene Naturbegegnungen können die Kinder Umwelt- und Naturvorgänge bewusst beobachten und sich damit auseinandersetzen
- Das Kind entwickelt somit ein Verantwortungsgefühl für die Natur, Tiere und Pflanzen
- Die Kinder können die Bereitschaft zu umweltbewusstem Handeln durch Müllvermeidung und Recycling übernehmen



h) Ästhetik, Kunst und Kultur

Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Handeln sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.

- Kennenlernen vielfältiger Materialien und Gestaltungsmöglichkeiten
- Entwicklung feinmotorischer Fähigkeiten
- Kunst als Zugang zu den eigenen und zu anderen Kulturen
- Wahrnehmung und Ausdruck von Stimmung und Gefühlen
- Besuch verschiedener kultureller Veranstaltungen und Institutionen



i) Musik

Musik ist Teil der Erlebniswelt der Kinder. Sie kann zur Entspannung, Aufmunterung, Lebensfreude und emotionalen Stärke und damit zur Ausgeglichenheit beitragen.

- Durch gemeinsames Singen und Musizieren lernen die Kinder spielend mit Klängen und Tönen, mit Sprache- und Sprachelementen umzugehen (Tanz, Bewegung und Rhythmik)
- Mit dem Einsatz verschiedener Orff- Instrumente in unserem Alltag geben wir den Kindern die Möglichkeit, diese kennenzulernen und richtig zu hantieren.
- Wir singen Kinderlieder, die aus den eigenen und anderen Kulturkreisen stammen.



j) Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung ist das natürliche Grundbedürfnis der Kinder und dient der Selbstwahrnehmung und der physischen und psychischen Gesundheit.

- Freude an Bewegung und am gemeinsamen Spiel erleben
- Entwickeln von Fairness und Rücksichtnahme
- Trainieren von motorischen und koordinativen Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Eigene Grenzen kennenlernen und erweitern
- Förderung der Ausdauer und Stärkung der Muskulatur



k) Gesundheit

Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der darauf abzielt Kindern ein höheres Maß an Selbstbestimmung zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen.

- Das Kind lernt Signale und Gefühle des eigenen Körpers wahrzunehmen und damit umzugehen (z.B. Anzeichen von Hunger und Sättigungsgefühl)
- Dem Kind wird Wissen über gesunde Ernährung und die Folgen ungesunder Ernährung vermittelt (Jolinchen Kids)
- Die Kinder lernen eine gesunde Hygiene und Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten und zur Steigerung des eigenen Wohlbefindens
- Einmal im Monat bereiten wir zusammen mit den Kindern eine gemeinsame und gesunde Brotzeit zu.
- Wir nehmen am europäischen Schulprogramm (Biokiste) teil und stellen den Kindern täglich frisches Obst, Gemüse, Milch und Milchprodukte zur Verfügung. Dieses wird durch den internen Obst- und Gemüsetag ergänzt.



5.3 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

5.3.1 Übergänge = Transition

Übergänge sind zeitlich begrenzte Abschnitte, die uns ein Leben lang begleiten. Diese Übergänge von der Familie in die Kita bzw. in die Grundschule stellen das Kind und die Eltern vor großen Herausforderungen. Das Fachpersonal begleitet die Eltern in dieser Phase und steht ihnen unterstützend zur Seite.

a) Übergang von der Familie in die Krippe

Die Eingewöhnung wird nach dem Berliner Modell durchgeführt.

Informations- Elternabend

Der Informationsabend bietet den Eltern die Möglichkeit, das Krippenteam kennenzulernen und einen Einblick in die pädagogische Arbeit zu erhalten.



Der erste Kontakt: Das Aufnahmegespräch

Das Gespräch ist der erste ausführliche Kontakt zwischen Eltern und Bezugsperson. Im Mittelpunkt stehen dabei das Kind mit seinen Bedürfnissen und die Eingewöhnung des Kindes in die Krippengruppe.



2. Dreitägige Grundphase

Ein Elternteil kommt zwei bis drei Tage mit dem Kind in die Einrichtung und bleibt ca. eine Stunde. In den ersten Tagen findet kein Trennungsversuch statt.

Der Elternteil verhält sich passiv, schenkt dem Kind aber volle Aufmerksamkeit
→ Der Elternteil als sichere Basis←

Das Bezugspersonal nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation.



3. Erster Trennungsversuch

Der Elternteil kommt am vierten Tag mit dem Kind in die Einrichtung und bleibt zuerst einige Zeit passiv im Gruppenraum. Zum ausgemachten Zeitpunkt verabschiedet sie sich klar und eindeutig und verlässt den Gruppenraum für ca. 15 Minuten, bleibt aber in der Nähe.

Variante 1.	Variante 2
Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich aber rasch von der Bezugsperson (BP) trösten und beruhigen und findet nach kurzer Zeit zurück in sein Spiel.	Kind protestiert, weint und lässt sich von der BP auch nach einigen Minuten nicht trösten bzw. fängt ohne ersichtlichen Anlass wieder an zu weinen.



4. Stabilisierungsphase	
Kürzere Eingewöhnung	Längere Eingewöhnung
5-6 Tage langsame Ausdehnung der Trennungszeit. Teilnahme am Tagesablauf der Gruppe. Tag für Tag bleibt das Kind länger in der Einrichtung.	Beziehung zur BP wird stabilisiert und langsam die Trennungszeit erhöht. Je nach Reaktion des Kindes wird die Eingewöhnung weiterverlaufen.

5. Schlussphase
Der Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell von dem Erzieher trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung spielt.

b) Übergang von der Krippe in den Kindergarten

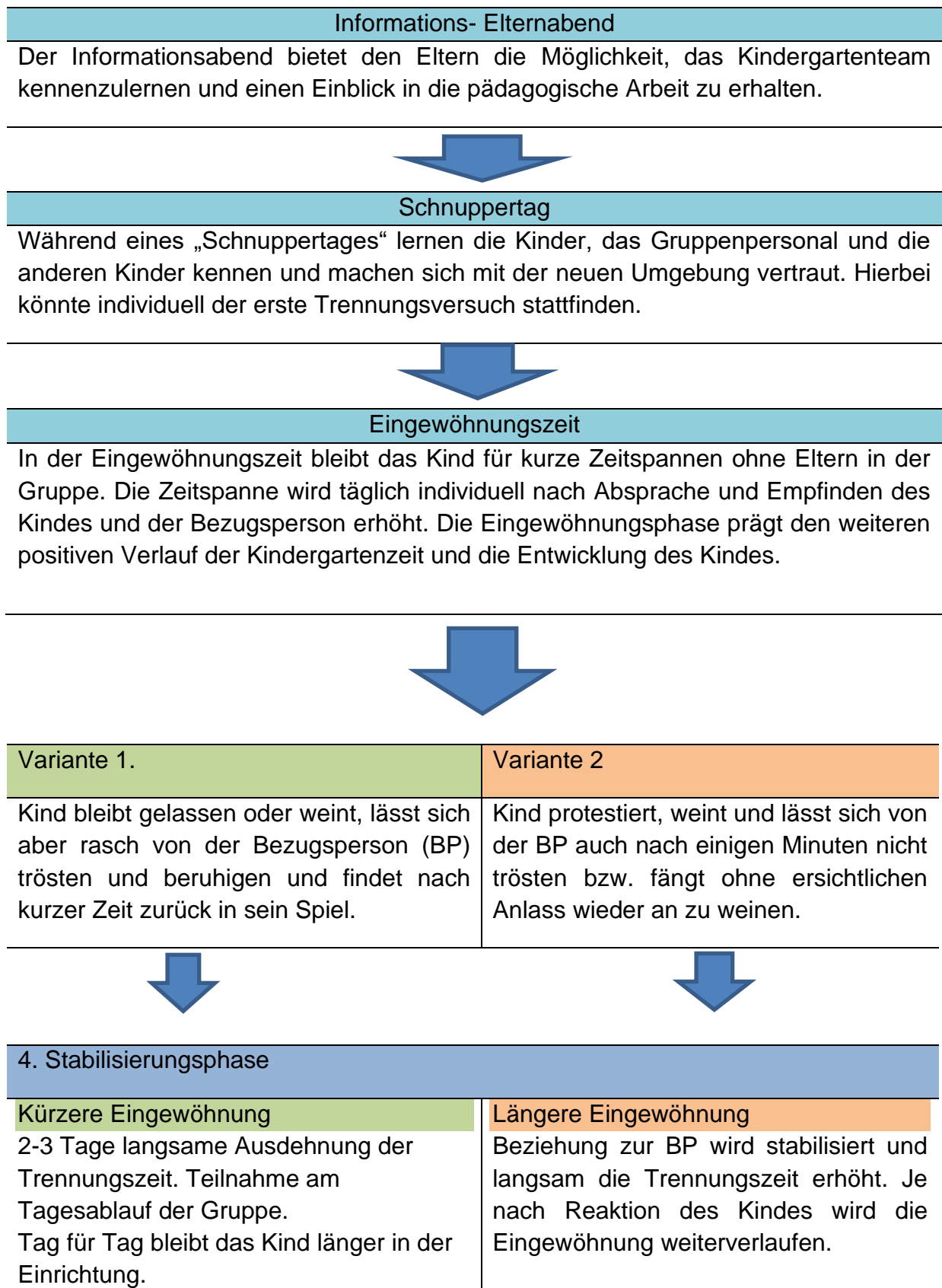
Um den Kindern den Übergang von der Krippe in den Kindergarten zu erleichtern, wurde vom pädagogischen Personal ein „Fahrplan“ gestaltet.

Dieser beinhaltet:

- Öffnung Krippe – Kindergarten
 - Schnuppertag
 - Besuch der neuen Erzieherin
- Das Fachpersonal des Kindergartens besucht die Krippenkinder

→ Informationen zum weiteren Übergang siehe Punkt 5.3.1.c

c) Übergang Familie – Kindergarten



5. Schlussphase

Der Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell von dem Erzieher trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung spielt.

d) Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Während der gesamten Kita Zeit wird das Kind auf die Schule vorbereitet.

Im letzten Kindergartenjahr vor Schuleintritt, werden durch spezielle Lernangebote die schulischen Fähigkeiten vertieft.

Die räumliche Nähe zur Grundschule an der Graslitzerstraße macht eine aktive Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule möglich.

Beide Seiten stehen im regelmäßigen Fachdialog über den Entwicklungsstand der Kinder (siehe Anlage 9 im Kita- Vertrag) um den Übergang zur Schule bestmöglich zu gestalten.

Regelmäßige Hospitationen in der Grundschule nehmen den Kindern die Angst vor dem neuen Lebensabschnitt.

Das pädagogische Kitapersonal und die Lehrkräfte stehen den Eltern bei Fragen, Bedenken, Unsicherheiten fachlich zur Seite und sind auch Begleiter der Eltern auf dem Weg „Schulkind-Eltern“ zu werden. (Einwilligungsbestätigung)

5.3.2 Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Jedes Kind ist ein eigenes Individuum, das in seiner Einzigartigkeit geachtet und respektiert wird.

Kinder verschiedenen Alters

Wir arbeiten in altersgemischten Gruppen. Das bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten:

- Erlernen sozialer Kompetenzen (Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Toleranz)
- Durchsetzungsvermögen und Konfliktfähigkeiten
- voneinander – und miteinander lernen

Geschlechtersensible Erziehung




In unserer Einrichtung sind Mädchen und Jungen gleichwertig und gleichberechtigt. Die Unterschiede aller Geschlechter werden mit Wertschätzung behandelt.

Pädagogik der Vielfalt

Wir gestalten die Lernumgebung in der Kindertagesstätte so, dass alle Kinder in Ihrer Vielfalt unterstützt und begleitet werden.

a) Interkulturelle Erziehung

Unsere Kita besuchen Kinder unterschiedlicher Herkunft und Kultur. Das Kind lernt und erlebt ein selbstverständliches Miteinander verschiedener Sprachen und Kulturen.

-  Offen und wertschätzend auf andere Kulturen zugehen und diese als Bereicherung wahrnehmen.
-  Interessen an der Familiengeschichte der anderen Kinder entwickeln
-  Entdecken und Akzeptieren von Gemeinsamkeiten und Unterschieden

b) Kinder mit besonderem Förderbedarf

Es kann vorkommen, dass Kinder mit einem besonderen Förderbedarf, erhöhtem Entwicklungsrisiko, von Behinderung bedrohte Kinder sowie hochbegabte Kinder unsere Einrichtung besuchen.

In solchen Fällen arbeiten wir intensiv mit den zuständigen Fachdiensten zusammen. Gemeinsam wird ein Entwicklungsplan erstellt, der dem Kind die nötigen Förderungen bietet, die im Rahmen unserer Möglichkeiten stehen.

5.3.3 Schlüsselprozesse

Kinder haben das Recht an allen, sie betreffenden Entscheidungen, entsprechend ihrem Entwicklungsstand, mitzuwirken. Unsere Aufgabe ist es, das Interesse der Kinder für die Beteiligung am täglichen Geschehenen zu wecken (*PQB).

a) Partizipation

Partizipation bedeutet „Beteiligung“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung (*PQB) z.B.

- Alltagsgespräche
- Morgenkreis
- Kinderkonferenz
- Stuhlkreisangebote
- Kinderbefragung
- Wunsch- und Kummerrunde

b) Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung ist eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in unserer Einrichtung.

- Geben Einblick in die Entwicklung des Kindes
- Dienen als Basis für Entwicklungsgespräche mit Eltern und Fachdiensten
- Beobachtungen geschehen gezielt, regelmäßig und einheitlich nach gesetzlichen Vorgaben und sind förderrelevant
- Diese Beobachtungen werden von uns in die Beobachtungsbögen und in den Portfolios dokumentiert.

→ **Perik**¹ ist ein Bogen zur Beobachtung der sozial- emotionalen Entwicklung

→ **Seldak**² ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern, die mit Deutsch als Erstsprache (Muttersprache) aufwachsen.

→ **Sismik**³ ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern von ca. 3 ½ Jahren bis zum Schulalter- mit Fragen zu Sprache und Literacy.



¹⁻³ Informationen von der ifp Staatsinstitut für Frühpädagogik

c) Planung der pädagogischen Inhalte

Die Planung der pädagogischen Angebote orientiert sich an dem Entwicklungsstand, den Interessen und den Bedürfnissen der Kinder und an der jeweiligen Gruppensituation (*PQB).

Als katholische Einrichtung begleiten uns die christlichen Feste und Bräuche im Jahreskreis (St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Ostern usw.)

Aus den Interessen und Ideen der Kinder entwickeln sich in Klein- und Großgruppen Themen, die wir in unterschiedlichen Projekten aufgreifen (*PQB).

Diese Projekte finden gruppenintern sowie gruppenübergreifend statt (*PQB).



d) Bedeutung der Gruppe und gruppenübergreifendes Arbeiten

Die jeweilige Stammgruppe bietet den Kindern Sicherheit und Geborgenheit. Besonders für neu aufgenommene Kinder ist sie eine wichtige Hilfe zum Orientieren und zum Einleben.

Der feste Platz in der Gruppe ist für die Kinder Ausgangspunkt, um andere Räume des Hauses zu erkunden.

Das bedürfnisorientierte Arbeiten mit den Kindern ermöglicht uns, außerhalb der Stammgruppen, weitere Lernbereiche und Spielmöglichkeiten anzubieten (*PQB).

e) Freispiel

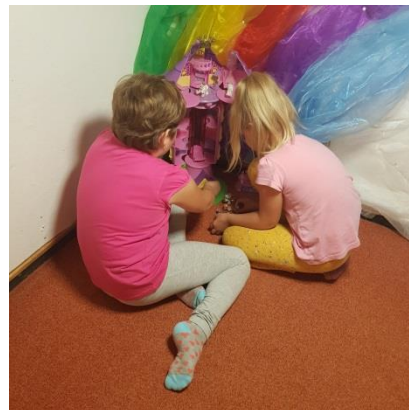
Die Freispielzeit ist eine Lernform des Kindes. Es erwirbt bei der Vielfalt der Spiele eigentätig und selbst bestimmend, Kompetenzen im emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Bereich.

Während der Freispielzeit stehen den Kindern, die Gruppenräume und verschiedene Spielbereiche zur Verfügung.⁴

Die Kinder entscheiden selbst wo, mit wem, was und wie lange sie spielen wollen.

Die Kinder haben die Möglichkeit durch ihre Ideen und Wünsche die Spielbereiche mitzubestimmen und so ihre Lernumgebung selbst zu gestalten (*PQB).

**Durch das Freispiel nehmen die Kinder Impulse mit nach Hause.
In dieser Zeit ist das pädagogische Personal Ansprech- und Spielpartner für die Kinder.**



**Das Tagesgeschehen wird für die Eltern anhand von Aushängen,
im Tagebuch oder im Kita- Lexikon
transparent dargestellt.**

⁴ Räumlichkeiten siehe auch Seite 5-6

6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Zum Wohle des Kindes legen wir großen Wert auf eine aktive Zusammenarbeit zwischen den Eltern/ Erziehungsberechtigten und dem pädagogischen Personal.

Ein vertrauensvoller, respektvoller und freundlicher Umgang miteinander ist die Voraussetzung für eine konstruktive Zusammenarbeit.

Es ist uns wichtig, dass die Eltern unsere pädagogische Arbeit unterstützen und mit uns gemeinsam die Kinder in ihrer Entwicklung begleiten.

Unsere Formen der Zusammenarbeit

- Elterngespräche
- Schnuppertage/ Hospitationstage
- Elternabende
- Elternbefragungen
- Elternbriefe
- Tür- und Angelgespräche
- Feste und Feiern
- Gemeinsame Gottesdienste
- Elternbeiratswahl
- Elternbeiratssitzungen
- Anregungs- und Ideenliste

6.1 Elternbeirat

Wir sehen den Elternbeirat
als wichtiges Bindeglied und Vermittler
zwischen den Eltern,
der Kindertagesstätte
und
dem Träger.

Aufgaben des Elternbeirats

- Unterstützung
- Beraterfunktion
- Mitplanung von Aktivitäten
- Öffentlichkeitsarbeit z.B. Presse
- Zusammenarbeit mit dem Träger
- Vertreter und Sprachrohr für Eltern

7. Zusammenarbeit in der Einrichtung

7.1 Zusammenarbeit der Mitarbeiter/innen

*„Zusammenkommen ist ein Beginn,
Zusammenbleiben ein Fortschritt,
Zusammenarbeiten bringt Erfolg.“*

(Autor unbekannt)

Gesamtteam

Das gesamte Team trifft sich einmal im Monat.

Im Gesamtteam werden:

- organisatorische Belange besprochen
- die pädagogische Arbeit reflektiert (*PQB)
- Informationen vom Träger – und Vernetzungspartner weitergegeben
- neues Wissen von Fortbildungen weitergegeben
- und es findet eine kollegiale Beratung statt (*PQB).

Krippenteam

- findet nach Bedarf statt

Morgenteam

- Tagesplanung
- Einteilung der Zuständigkeitsbereiche und Lernbereiche
- Fallbesprechung
- Personalsituation wird besprochen und je nach Situation neugeregelt

Gruppenteam

- Planung der Woche
- Aufgabenverteilung
- Fallbesprechungen der Kinder
- Beobachtungsbögen

Fortbildungen

- Laut Dienstordnung (ABD Teil C, 7) sind wir verpflichtet, uns beruflich fortzubilden. Hierfür sind bis zu fünf Arbeitstage im Kalenderjahr vorgesehen.
- Diese Fortbildungstage werden frühzeitig bekanntgegeben (durch Elternbriefe, Aushänge, Ferienordnung).



**Totaler
Einsatz
Aller
Mitarbeiter**

7.2 Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger unserer Einrichtung ist die:

Katholische Kirchenstiftung Christkönig
Trägerstiftung im Kita-Verbund Aschau-Kraiburg-Waldkraiburg

Leiter des Pfarrverbandes Waldkraiburg:

Pater Walter Kirchmann SDB

Telefon: 08638/ 9408-0

Mobil: 0160/95948483

E-Mail: wkirchmann@ebmuc.de

Kath. Kindergartenverbund Aschau- Kraiburg- Waldkraiburg

Karlsbader Str. 1
84478 Waldkraiburg

Verwaltungsleiter:

Wolfgang Gschlößl

E-Mail: wgschloessl@ebmuc.de

Tel.: 08638 / 9408-112

Formen der Zusammenarbeit mit Träger und Verwaltung:

- regelmäßige Besprechungen mit dem Träger
- enge Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätten-Verwaltung
- Kooperation zwischen Leiterinnen der kath. Kindertagesstätten im Kindertagesstätten-Verbund Aschau-Kraiburg-Waldkraiburg
- Gegenseitige, kollegiale Beratungen
- Leiterinnen-Träger-Konferenzen
- Mitwirkung des Trägers bei Elternveranstaltungen und Festen
- Mitwirkung der Kindertagesstätten bei Festen des Pfarrverbandes
- Miteinbeziehung des Trägers in den Kindertagesstätten-Alltag
- Mitarbeitervertretung ist vorhanden

8. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Um unsere pädagogische Arbeit und unser Haus nach außen zu präsentieren, haben wir folgende Formen der Öffentlichkeitsarbeit

- Mitwirkung bei öffentlichen Festen der Stadt
- Homepage: www.kita-st-franziskus-waldkraiburg.de
- Tag der offenen Tür
- Schaukasten
- Presseartikel
- Konzeption
- Flyer



Unser Schaukasten

Unsere Vernetzung zu Kooperationspartnern



9. Qualitätssicherung

Für uns steht die Bildung, Betreuung, Erziehung und Orientierung an der kindlichen Lebenswelt im Vordergrund.

Daher möchten wir die bereits vorhandene Qualität in unserer Einrichtung sichern und weiterentwickeln.

Vom Team	
<p>Ein Qualitätssicherungsinstrument für unsere pädagogische Arbeit ist die Teilnahme am PQB- Prozess</p> <ul style="list-style-type: none"> • <u>Unsere PQB Teilnahme war in dem Zeitraum von 01.01.2019 bis 31.12.2020</u> • <u>Thema: „Bedürfnis- und kindorientierte Gestaltung des Tagesablaufs in/ zwischen Kindergarten und Krippe“</u> 	Gut ausgebildetes und motiviertes Team
	Regelmäßiger Dialog zwischen den pädagogischen Fachkräften der Kita
	Dokumentation unserer päd. Arbeit in unserer Konzeption und im Qualitätsmanagementhandbuch
	Kita als Ausbildungsstätte
	Durch die PQB- Teilnahme erarbeitete Impulse bereichern täglich unsere pädagogische Arbeit (z.B. durch die Entwicklung der Standards für das Mittagessen in der Krippe und im Kindergarten)
Regelmäßige Reflexion und Überprüfung der pädagogischen Arbeit dient einer soliden Qualitätssicherung in unserer Kindertagesstätte	
Durch die Eltern	
	<p>Elternbefragungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - zur Eingewöhnung - im zweiten Kita- Jahr - für Schulanfänger
	Eltern als Partner
	Elterngespräche
Sonstiges	
	Angemessene finanzielle Mittel
	Interessierter und engagierter Träger
	Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
	Gute gesetzliche Rahmenbedingungen

10. Beschwerdemanagement

„Neben dem Kinderschutz und der Partizipation legt das Kinderschutzgesetz ein großes Gewicht auf das Beschwerdemanagement.“⁵

Dies geschieht bei uns durch:

- Morgenkreis
- Daumenkonferenz
- Kinderkonferenz
- Beobachtungen
- Gespräche mit dem Personal
- Rückmeldung durch die Eltern
 - Kummerkasten

Umgang mit Problemen und Beschwerden:

- Schnelles reagieren
- verschiedene Positionen darstellen – gegenüberstellen
- Freundlichkeit bewahren
- Ernstnehmen der Probleme
- Verständnis zeigen
- sich selber Zeit einräumen
- nach Lösungen suchen
- ehrlich mit Beschwerden umgehen
- Fachkompetenz zeigen
- Protokoll führen
- Träger informieren

⁵ Arbeitsmaterial aus der Leiterinnenrunde von Frau Benkewitz

11. Kinderschutz

Zu den Aufgaben unserer Einrichtung zählen:

- die Sorge um alle Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind
- Schutz der Kinder vor weiteren Gefährdungen
- eine wertschätzende, respekt- und vertrauensvolle Grundhaltung gegenüber den Eltern, Kindern und Kolleginnen/ Kollegen pflegen als wichtige Basis damit Kinderschutz gelingen kann
- unsere Einrichtung soll als Ort der Geborgenheit erlebt werden, wo Kinder Vertrauen zu den Bezugspersonen aufbauen und sich wohl fühlen können

„Wohlergehen und Wohlbefinden des Kindes sind maßgebliche Voraussetzungen dafür, dass kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen.“⁶

Unsere Kindertagesstätte verfügt über ein **Kinderschutzkonzept**, in dem aufgeführt ist, wie wir Kinder präventiv vor Gewalt schützen können und welche Maßnahmen zu ergreifen sind, wenn es zu gewaltsamen, diskriminierenden und anderen Übergriffen kommt.

⁶ Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen /Staatsinstitut für Frühpädagogik(Hg): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Beltz,2006, S.455

11.1 Gesetzliche Grundlagen

- a) § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- b) § 45 SGB VIII Beschwerdeverfahren
- c) § 47 SGB VIII Meldepflichten
- d) § 72a SGB VIII Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Person
- e) Artikel 9b BayKiBiG
- f) § 13(2) AVBayKiBiG
- g) § 34 IfSG(10a)
- h) Artikel 1 und 2 GG-Persönlichkeitsrechte
- i) EU – DSGVO Datenschutzgrundverordnung/ KDG Kirchliches Datenschutzgesetz/
KD

11.2 Strukturelle Maßnahmen des Trägers

Um den Kinderschutz zu gewähren liegt:

- eine Betriebserlaubnis §45 SGB VIII vor
- jede beschäftigte Person muss ein aktuelles und ausführliches Führungszeugnis vorlegen
- Fortbildungen zur Prävention ist eine Voraussetzung
- zur Unterstützung verwenden wir das „Handbuch Kinderschutz“ im Landkreis Mühldorf a. Inn und unseren „**Kinderschutzkonzept**“
- bei Neuanmeldung der Kinder muss das U- Heft vorgezeigt (nach §3 AVBayKiBiG Kinderschutz) und der Impfstatus geprüft werden
- eine ISOFAK (Insoweit erfahrene Fachkraft aus dem Amt für Jugend und Familie) ist als Ansprechpartner und Beratungsperson bestimmt worden

11.3 Maßnahmen der Einrichtung

a) Einrichtungsspezifischer Verhaltenskodex

- Verhaltensampel
- Notfallplan unserer Kindertagesstätte
- Handlungsschritte und Dokumentation „Handbuch Kinderschutz“ im Landkreis Mühldorf a. Inn

b) Kinderschutzkonzept ist allen Mitarbeitern der Einrichtung bekannt und durch Unterschrift verpflichtend

- allen neuen Mitarbeiter wird das Kinderschutzkonzept, durch die Leitung/ bzw. Gruppenleitung bekannt gegeben und durch Unterschrift als verpflichtend anerkannt

c) Vorgehensweisen bei Situation einer drohenden Gefährdung

- Fallbesprechung im Team
- Kollegiale Beratung und Informationsweitergabe
- Einbeziehung des Trägers
- Einbeziehung der Fachberatung und/ oder der Fachdienste
- Themenbezogene Teamfortbildungen
- Angepasste Dienstplangestaltung

d) Beratung der Eltern mit Empfehlung geeigneter Fachstellen, wie z.B. KoKi, Erziehungsberatungsstelle, Amt für Jugend und Familie

- Adressenquelle: „Handbuch Kinderschutz“ im Landkreis Mühldorf

Impressum

Stand der Überarbeitung: Juni 2023

Durch die Teilnahme am PQB-Prozess mit Frau Christine Hacker sind **neue Impulse für unsere pädagogische Arbeit** in die Bearbeitung der Konzeption eingeflossen.

Beteiligte an der Bearbeitung der Konzeption:

- Teresa Nalewaja (Leitung)
- Carina Sawilla (stellvertretende Leitung)
- Sabine Fuckner
- Antonia Nitsche
- Natalia Kraft
- Anna Piotrowski
- Luisa Ebenhöh

**Nachdruck und Vervielfältigung
nur mit Genehmigung der Kindertagesstätte**

Kath. Kindertagesstätte St. Franziskus

Birkenstraße 54
84478 Waldkraiburg
Tel: (08638)83626

St-Franziskus.Waldkraiburg@kita.ebmuc.de

kita-st-franziskus-waldkraiburg.de